



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 2. September 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Ulf Häbel
Laubach-Freienseen

Feste feiern

Am Sonntag haben wir ein großes Fest in unserem Dorf gefeiert: 10 Jahre Evangelische Grundschule Freienseen, so heißt der Ort, in dem ich seit 20 Jahren lebe. Zum Fest waren der Kirchenpräsident, der Schulrat, der Bürgermeister und andere Honoratioren eingeladen. Dazu waren viele Menschen aus dem Dorf und der Umgebung gekommen. Das 10jährige Jubiläum einer Schule zu feiern, mutet vielleicht etwas merkwürdig an. Andere Schulen sind viel älter – manche Jahrhunderte alt.

Dennoch haben wir dieses Fest fröhlich gefeiert. Denn mit der Schule ist eine Besonderheit verbunden: Sie kam vor zehn Jahren ins Dorf zurück. Nachdem man vor ungefähr vierzig Jahren die kleinen Dorfschulen überall geschlossen hatte und die Kinder an jedem Tag eineinhalb Stunden zu großen Mittelpunktschulen unterwegs waren, merkten Kinder, Lehrerinnen und Eltern schon bald, wie viel Mühe und Stress damit verbunden sind.

Eine meiner damals zehnjährigen Töchter hat das erlebt und mich nach einem für sie fürchterlich langen Schultag einmal gefragt: „Papa, kannst du mir sagen, warum es einem erst schlecht sein muss vom Busfahren, bevor man was lernen kann?“ Erklären konnte ich es ihr, verständlich machen aber nicht. Wie soll ein Kind auch verstehen, dass wir die Schule im Dorf zugemacht haben und es nun eine Stunde zu einer anderen Schule fahren musste. Der Bus hatte sechzig Plätze, lud aber hundert Kinder ein. Die Kleinsten mussten stehen, weil die Größeren das Recht zu sitzen erkämpft hatten. Wer in den Kurven nicht von selber umfiel, erhielt von anderen einen Stoß, damit er wusste, woran er war.

Damals gründeten wir eine Initiative: Holt die Schule ins Dorf zurück. Das ist uns gelungen; und das haben wir am Sonntag gefeiert.



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Mittwoch, 2. September 2009
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Ulf Häbel
Laubach-Freienseen

Ich glaube, man muss solche Feste feiern, an denen wir uns an gelungene Dinge im Leben erinnern, uns gegenseitig davon erzählen und uns darüber freuen. Das Fest war mit einer Ausstellung verbunden, in der die Geschichte unserer Schule zu sehen ist.

Was wäre das Leben ohne solche Feste? Es wäre wie ein Weg ohne Einkehr. So hat vor mehr als zweitausend Jahren ein griechischer Philosoph das Fest als einen Ort der Besinnung und Vergewisserung beschrieben. Wir feiern übrigens in unserer Schule häufig, nicht nur Jubiläen. Am Ende eines jeden Monats gibt es eine so genannte Monatsfeier. Da sind alle Kinder, Lehrer/innen, Eltern und immer eine Anzahl Menschen aus dem Dorf im Feierraum der Schule versammelt. Die Kinder zeigen, was sie in dem zurückliegenden Monat gelernt haben: Sie tragen Gedichte vor und singen Lieder, sie spielen Theaterstücke und halten Reden. Zur Konzeption unserer Schule gehört neben lernen, erzählen und spielen eben das Feiern. Das Fest am Ende des Monats ist so etwas wie die Einkehr auf dem alltäglichen Weg.

Es stimmt wohl doch, was jener Philosoph mit seinem Merkspruch gemeint hat: Wenn man nur läuft, ohne Einkehr zu halten, wenn man nur arbeitet und ständig weitermacht, dann verliert man die Besinnung. Gut, dass es die Feste gibt, an denen wir das Gelingen des Lebens erinnern und feiern.

Im Feierraum unserer Schule hängt ein großes Plakat, das die Kinder vor zehn Jahren zur Einweihung gemalt haben. Darauf steht – wie ein Vermächtnis der Gründer von damals – Gott will, dass sein Volk in Häusern des Friedens wohnt.

Mit jeder Feier, die wir unter diesem Satz der Bibel erleben, erinnern wir uns nicht nur an das, was damals war, sondern auch an die Zusage Gottes, an dessen Nähe wir glauben und dessen Segen wir brauchen. Es ist eine Evangelische Grundschule. Und das heißt: Die Menschen dort tragen den Glauben an Gott weiter, der in unserer Nähe ist der uns begleitet wie ein guter Hirte seine Herde betreut.